

Bericht: Reise zu den Ashaninka (21. Juni bis 03. Juli 2009)

Liste der Teilnehmerinnen:

Eliane Fernandes Ferreira

Heike Schiefelbein

Heike Specka

Vorbereitungsphase:

Vom 07. - 20. Mai 2009 waren die beiden Brüder, Benki und Moises Piyaka, in verschiedenen Städten Deutschlands zu Besuch. Die Gesellschaft für bedrohte Völker hat sie eingeladen, um über ihr Leben, die Probleme mit den illegalen Holzfällern und die Aktivitäten der Drogenmafia informiert zu werden. Das von den Ashaninka gebaute Ausbildungszentrum in Marechal Thaumaturgo wird von der GfbV unterstützt.

Die Regionalgruppe Hamburg organisierte die zweiwöchige Tour durch Deutschland und lernte die beiden Ashaninka Führer gut kennen.

Für unsere Reise nach Brasilien war das die beste Voraussetzung, um die Lage und das Leben der Ashaninka schon im Vorfeld besser verstehen zu können.

Unsere Absicht war es, möglichst viele Informationen und Eindrücke in Aufzeichnungen und Fotos zu sammeln und dieses Material im Anschluss an die Reise zu bündeln. Interessierten und noch zu gewinnenden Menschen möchten wir strukturierte Fakten, aber auch persönliche Eindrücke vermitteln und damit Lobbyarbeit leisten.

Aufenthalt im Ashaninka-Dorf Apiwtxa:

Die Reise zu den Ashaninka bewerten wir als erfolgreich. Insgesamt waren wir 14 Tage in Acre (davon 2 in der Hauptstadt Rio Branco, 2 in Cruzeiro do Sul, 5 in Marechal Thaumaturgo im Ausbildungszentrum Yorenka Ætame und 5 Tage in dem Ashaninka-Dorf Apiwtxa).

Im Ashaninka-Dorf Apiwtxa fand die Kommunikation mit den Bewohnern zum großen Teil durch Zeichensprache und Mimik statt, denn nur wenige der Indigenen

sprechen Portugiesisch. Englisch-Kenntnisse sind gar nicht vorhanden. Trotz der sprachlichen Barriere zeigten sich die Ashaninka an den Beweggründen interessiert, die Drei weiße Frauen veranlasste bis in ihr Dorf zu reisen.

Als wir ankamen, begann das alljährlich drei Tage dauernde Fest, mit dem sie die Demarkierung ihres Gebietes am 24. Juni 1992 feiern.



Das Demarkierungsfests des Ashaninka-Gebietes

Wir wurden herzlich eingeladen, daran teilzunehmen und hörten uns die Reden der Anführer über die Geschichte, sowie über die Situation der Ashaninka an. Ein peruanischer Ashaninka berichtete über die prekäre Lage seiner Gemeinschaft in Peru.



In einem Gesprächskreis, um 4 Uhr morgens, wurde mit den älteren und jungen Bewohnern des Dorfes über ihre Geschichte, Schwierigkeiten sowie über errungene Erfolge debattiert. Es war so wie ein Review aller Ereignisse vom Beginn der

Überlieferung bis heute, das sie jedes Jahr wiederholen, um der jüngeren Generation beizubringen, was die Ashaninka am Fluss Amônia im Verlauf ihrer Geschichte erlebten. Eindrucksvoll waren die Schilderungen über ihr Verhältnis mit der nicht-indigenen Bevölkerung und wie sich dieses heutzutage, durch ihre Arbeit im Ausbildungszentrum Yorenka Ātame, verbessert hat.

Während der Festtage hielt sich der größte Teil der Ashaninka auf dem Dorfplatz auf. Sie trugen ihre traditionellen, aus Baumwolle gewebten Gewänder und die Männer, sowie einige Jungen hatten fein geflochtene Hüte mit bunten Federn auf. Sie präsentierten sich mit Stolz. Wir wurden sehr interessiert und freundlich per Handschlag von den alten Männern begrüßt, die ihre Runde machten. Auf dem Platz wurde getrommelt und dazu getanzt. Frauen und Männer zunächst für sich in Gruppen, die sich im Laufe des Tanzes angenähert haben.

Während der drei Tage haben junge Frauen reichlich Caysuma ausgeschenkt, ein gegorenes Getränk aus Maniok, Speichel und Wasser. Gemeinschaftlich gekocht wurde nicht, jede Familie hat für sich an der eigenen Herdstelle Essen zubereitet. Abends traf sich der Großteil des Stammes in Antonios Haus, er ist der älteste Anführer der Ashaninka. Dort haben wir zusammen mit den Ashaninka zur Musik, einzeln oder im Kreis getanzt. Die Kinder und Babys waren immer mit dabei. Wir fühlten uns akzeptiert und willkommen.

Im Ashaninka-Dorf wurden wir ausführlich über die Arbeit der Gemeinschaft informiert: Wiederaufforstungsprogramme, Schildkrötenzucht, Fisch- und Bienenzucht. Wir durften zuschauen, wie die Bewohner ihren traditionellen Schmuck herstellen. So lernten wir die Arbeit der Ashaninka-Kooperative kennen.



Süßwasserschildkrötenzucht im Dorf Apiwtxa

Wegen des Festes hatten wir nicht die Möglichkeit alle unsere Vorhaben umzusetzen. Auf jeden Fall konnten wir den Alltag der Bewohner intensiv miterleben. Wir lernten, uns den schwierigen Bedingungen im Alltag anzupassen und sie zu meistern. Dabei verglichen wir die Lebenssituation der Indigenen mit unserer Lebensform in Deutschland und setzten uns damit auseinander. Wir machten uns Gedanken über die Qualität des Wassers im Dorf, die sich zum Teil aufgrund neuer sanitärer Einrichtungen verbessert hat. Zufrieden stellend ist die Situation jedoch nicht. Unser Umgang mit dem Wasser und der hohe Verbrauch, ließ uns auch darüber nachdenken, welche Verschwendung in Europa und anderen Ländern mit Wasser geschieht. Wir lernten das zu Essen, was gerade auf den Tisch kam. Die täglichen Mahlzeiten im Dorf zeigten uns, in was für einem Reichtum und Wohlstand die Menschen in Europa leben und wie einfach es ist in den nächsten Supermarkt zu gehen und zu kaufen auf was man gerade Appetit hat.

Die beschwerliche Bootsfahrt bis zum Dorf machte uns deutlich, wie isoliert diese Menschen leben; trotzdem sind sie zufrieden. Aufgrund des Wetters – es regnete fast jeden Tag – hatten wir kaum Zugang zu den Computern, weil die Batterien nur per Solar-Energie aufgeladen werden können.



Fahrt in das Ashaninka-Dorf Apiwtxa mit einem kleinen Boot

Für uns war es eine extreme Zeit, die auch körperlich anstrengend war, uns aber vieles verstehen lehrte. Wir hatten Zeit, über viele Dinge und unser Leben nachzudenken. Jetzt können wir noch besser die Ashaninka unterstützen, da wir gesehen haben, was man noch verbessern kann. Wir haben viel von diesen

Menschen gelernt und würden uns freuen, noch einmal das Dorf besuchen zu können. Das Erlernte wird uns helfen, die während des Aufenthaltes entstandenen Ideen umzusetzen.

Aufenthalt im Ashaninka-Ausbildungszentrum Yorenka Ātame:

Das von den Ashaninka selbst gebaute Ausbildungszentrum Yorenka Atame liegt in der Stadt Marechal Thaumaturgo. Hier werden Indigene und Nicht-Indigene Menschen in der Forstwirtschaft, Fisch- und Bienenaufzucht unterrichtet. Einige junge Leute aus dem Ort helfen den Ashaninka bei ihrer Arbeit und werden vom Staat dafür bezahlt.

Gleichzeitig mit unserem Aufenthalt begann hier eine Konferenz mit verschiedenen in Acre lebenden Indianer Stämmen, Vertretern der Kautschukzapfer, Landarbeitern und Mitarbeitern der NGO Pro-Indigene und SOS Amazonien.

Alle Vertreter der Stämme sprachen über Probleme mit illegalem Holzschlag, der Drogenmafia, der Verschmutzung ihrer Flüsse und dem Einfall von in der Isolation lebenden Stämmen. Einigkeit herrschte darüber, dass die Regierung nicht hilft und den Menschen nicht beisteht.

Am Ende der Konferenz wurde eine Resolution in der Hoffnung, landesweite Aufmerksamkeit und Hilfe zu erlangen, an die brasilianische Regierung verabschiedet. Frau Dr. Fernandes Ferreira hat maßgeblich daran mitgearbeitet. Für die Indianer war es wichtig zu sehen, dass auch in Europa über diese Probleme berichtet wird. Wir, als Vertreter der Gesellschaft für bedrohte Völker, nahmen an der Konferenz teil.



Gespräche mit Mitarbeitern der NGO Kommission Pro-Indigene des Bundesstaats
Acre



Treffen der Arbeitsgruppe im Ausbildungszentrum Yorenka Ātame

Nachbereitungsphase:

Wir haben uns mehrmals getroffen, um die während der Reise gesammelten Gedanken und Erkenntnisse auszutauschen und das von den Ashaninka Gelernte zu formulieren. Außerdem haben wir unsere Fotos ausgewertet, weil wir sie zur Unterstützung von Vorträgen einsetzen werden.

Fazit ist:

Wir möchten die Beziehung, die wir zu den Ashaninka aufgebaut haben pflegen, um über die aktuelle Situation im Amazonasgebiet informiert zu sein, damit wir hier in Deutschland Lobbyarbeit für die Indigenen leisten können.

Zu diesem Zweck hat die GfbV bereits eine Arbeitsgruppe für die Ashaninka gegründet.

Die traditionelle Lebensweise der Ashaninka und ihr Umgang mit der Natur muss auf jeden Fall gefördert und fortgesetzt werden. Etliche Nicht-Indigene Menschen aus Marechal Thaumaturgo haben dieses Lebensweise kennen gelernt und versuchen jetzt auch ihr Leben zu ändern und die Natur und Umwelt zu schützen.

Wir und unsere Gruppe werden weiterhin die Ashaninka unterstützen und hoffen mit unserer Arbeit hier in Deutschland auch viele neue Freunde und Förderer dieser Kultur zu finden und gemeinsam den Regenwald und die dort lebenden Indigenen zu schützen.

